

Österreichisches Institut für Polarforschung gegründet

Synergien nutzen

Wien. Zahlreiche österreichische Wissenschaftler sind schon seit Jahren in arktischen und antarktischen Regionen aktiv. Mit dem Ziel, diese Tätigkeiten zu koordinieren und gemeinsam Projekte durchzuführen, haben Wissenschaftler verschiedener Disziplinen das "Österreichische Institut für Polarforschung" (Austrian Polar Research Institute, APRI) gegründet.

APRI-Leiter Andreas Richter, Professor für Physiologie und Ökologie der Pflanzen und Vizedekan der Fakultät für Lebenswissenschaften der Uni Wien, bezeichnete das Institut im Gespräch mit der APA als "Bottom-Up-Initiative" der zahlreichen guten, bereits seit Jahren im Polarbereich tätigen Wissenschaftler. Es gebe durch die alpinen Gebiete und die Tradition in dem Bereich viel Expertise in Österreich. "Die Polargebiete sind global von wesentlich größerer Bedeutung als die alpinen Gebiete, weshalb viele Alpinforscher begonnen haben, Gebiete in Arktis und Antarktis zu untersuchen", sagte Richter.

Synergien

14 Arbeitsgruppen mit rund 50 Wissenschaftlern der Universitäten Wien und Innsbruck, der Technischen Universität (TU) Wien und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) kooperieren im APRI. "Wir sind breit aufgestellt und haben gute Leute dabei, die in 'Nature' oder 'Science' publizieren", betonte Richter.

Die enorme Relevanz der Polargebiete etwa für das Wetter in Österreich bzw. längerfristig für das Klima würden die späten Schneefälle in diesem Jahr zeigen, der Grund dafür liege in der Polareis-Ausdehnung im Jahr davor, sagte Richter. Er selbst beschäftigt sich mit den arktischen Permafrostböden: dort sei mehr als doppelt so viel Kohlenstoff gespeichert als in der Atmosphäre derzeit vorhanden sei. "Wenn diese Böden vermehrt auftauen, kann dieser freiwerdende Kohlenstoff zu einer massiven positiven Rückkoppelung mit einem weiteren Temperaturanstieg und zusätzlicher Freisetzung von Kohlendioxid und Methan führen", so der Wissenschaftler.

Forschungsarbeiten

Während viele andere Länder Polarforschungsinstitute haben, etwa Deutschland das renommierte Alfred Wegener-Institut, sei die Einzelleistung heimischer Forscher in diesem Bereich international nicht wahrgenommen worden. "Die Idee war, dieses Potenzial zusammenzuschließen und damit nach Außen hin sichtbar zu machen", so Richter. Das sei u.a. auch wichtig, weil etwa im neuen EU-Forschungsrahmenprogramm "Horizon 2020" Einzelpersonen nur schwer an Gelder herankommen könnten, das werde primär Konsortien möglich sein.

Zudem sei man mit dem Institut in allen wesentlichen polaren Forschungsgremien, wie dem International Arctic Science Committee (IASC) und dem Scientific Committee on Antarctic Research (SCAR) vertreten. In diesen würden Forschungsarbeiten in den Polargebieten koordiniert und überlegt, welche neuen Themen man gemeinsam bearbeiten könnte, "denn Polarforschung ist praktisch immer eine internationale Angelegenheit", so Richter. Auch Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle betonte in einer Aussendung, dass "die Erforschung globaler Zusammenhänge selbst für größere Staaten alleine nicht mehr durchführbar ist". Notwendig sei daher eine starke nationale und internationale Zusammenarbeit, die sämtliche relevante Disziplinen umfasse.

Permafrostböden im Visier

In Österreich planen die beteiligten Wissenschaftler ein Doktoratskolleg, das sich schwerpunktmäßig den durch die Klimaerwärmung enorm unter Druck gekommenen Permafrostböden widmen will. Sonst erwartet sich Richter nicht, dass das Institut selbst nationale Forschungsgelder lukrieren wird, von den beteiligten Unis und Einrichtungen sowie vom Wissenschaftsministerium komme aber "ein bisschen Geld" für die Koordination des APRI.